

galerie
andresthalmann

Andrew James Ward
White Cloud - Blue Mountain

Exhibition 18 March - 14 May 2011

WHITE CLOUD - BLUE MOUNTAIN

Ein Gedicht von Tozer, das Andrew James Ward adaptiert hat, verleiht der aktuellen Ausstellung ihren Namen:

„Blue Mountain is the husband of white cloud.
White Cloud is the wife of blue mountain.
All day long they depend on each other without being
dependant on each other
Blue Mountain is always blue mountain white cloud is always
white cloud.“

Die Wolke ist ein Kind des Himmels. Der Berg ist ein Kind der Erde. Wolke und Berg verbinden Himmel und Erde. Die Wolke inspiriert, berührt, verhüllt, verführt den Berg und verleiht im Leichtigkeit und Poesie. Der Berg trägt die Wolke, gibt ihr Form, Kraft, Beständigkeit und festen Boden unter den Füßen. Die Wolke macht den Berg zum Berg, der Berg macht die Wolke zur Wolke. Seit ewigen Zeiten spielen sie das Spiel von Yin und Yang, von Körper und Geist, von Schöpfung und Empfängnis.

Die Werke des schottischen Künstlers Andrew James Ward sind sichtbar, mit allen Sinnen wahrnehmbar gewordene Energie. Das Unsichtbare, Formlose, „das Innerste der Dinge“ erhält durch ihn als Medium eine Form. Seine Werke verkörpern wie der Berg und die Wolke im Gedicht das ewige Spiel von weiblichen und männlichen Urkräften. Sie vereinen Gegensätze in meditativer Stille oder krachender Spannung. Wie ein Seismograf nimmt Andrew James Ward die Schwingungen eines Objekts auf, modelliert es dicht vor der Leinwand stehend mit blossen Händen und Fingern auf die Leinwand und vereint in seinem unmittelbaren Schaffensakt Schöpfung und Empfängnis.

Mein ganz spezieller Dank geht an den preisgekrönten Schriftsteller und Filmemacher Timothy Neat, den ehemaligen Kunstgeschichte-Professor von Andrew James Ward, für seinen fesselnden Text zu diesem Katalog – eine Hommage an den Künstler und sein Schaffen. Mein herzlichster Dank geht zudem an Andrew James Ward für seine langjährige Freundschaft und die ausgezeichnete Zusammenarbeit. Ich freue mich sehr mit Andrew mittlerweile die fünfte Ausstellung in Zürich machen zu dürfen und bin überzeugt, dass er mit seinem neuesten Werkzyklus seinen mittlerweile grossen Sammlerkreis aufs Neue überraschen und faszinieren wird.



Carina Andres Thalmann
Galerie Andres Thalmann

WHITE CLOUD - BLUE MOUNTAIN

The name of our latest exhibition comes from a poem by Tozer, adapted by Andrew James Ward:

*„Blue Mountain is the husband of white cloud.
White Cloud is the wife of blue mountain.
All day long they depend on each other without being
dependant on each other
Blue Mountain is always blue mountain white cloud is always
white cloud.“*

The cloud is a child of the sky. The mountain is a child of the earth. Cloud and mountain connect sky and earth. The cloud inspires, touches, envelops, seduces the mountain, giving it lightness and poetry. The mountain carries the cloud, giving it shape, strength, stability and firm ground under its feet. The cloud defines the mountain; the mountain defines the cloud. Since time immemorial they have been playing the game of yin and yang, of body and spirit, of creation and conception.

The works by Scottish artist Andrew James Ward are visible energy – energy that has become perceptible through all our senses. He as the medium has given form to the invisible, the inchoate, „the innermost of all things“. Like the poem’s cloud and mountain, his works embody the eternal pull between elementary feminine and masculine forces. These paintings unite the contrasts in the calm of meditation or in the thunder of tension. Like a seismograph, Ward perceives the oscillations of an object, which he models – stood close to his canvas – with his bare hands and fingers, thereby combining creation and conception in this immediate, creative act.

I am deeply grateful to award-winning author and film-maker Timothy Neat, who was Andrew James Ward’s professor of art history. For this catalogue Mr Neat has written a fascinating essay which pays homage to the artist and his oeuvre. My heartfelt thanks also go to Andrew James Ward for being a great friend for many years, and for being so easy to work with. I am very pleased indeed to host Andrew’s fifth exhibition in Zurich. And I am certain that his latest cycle of works will again surprise and fascinate his increasingly large circle of collectors.



Carina Andres Thalmann
Galerie Andres Thalmann

Andrew James Ward – White Cloud - Blue Mountain

„Der wahre Kampf ist gegen den duende,“ sagte Federico Garcia Lorca: „Der duende ist ein Können, nicht ein Arbeiten, ein Kämpfen, nicht ein Denken. [...] es geht nicht um eine Fähigkeit, sondern um einen wahrhaft lebendigen Stil; [...] es ist im Blut; [...] aus der allerältesten Kultur, dem unmittelbaren Schaffensakt.“

Im Schottischen Gälisch sagt man von einem Menschen mit dieser Art kreativer Energie, er habe an conyach, er sei von einem traurig-sehnsüchtigen Daimon besessen. Andrew Ward hat diesen conyach. Seine neuen Malereien zeigen uns spannungreiche Visionen: das Donnerrollen der immer noch sich auffaltenden Alpen oder die reine Ruhe der unter den Händen des Künstlers wie Lehm aufgehenden Farbe. In dieser Ausstellung finden Ying und Yang zu dauerhafter Form.

Die Landschaften von Andrew Ward, dem Schotten aus den Highlands, sind das Ergebnis seiner langjährigen Auseinandersetzung mit Gebirgen – in Schottland und der Schweiz, in Deutschland und Italien. Sie stehen da in pastos mit den Fingern aufgetragener Farbe, leblos zwar, doch voll Energie. Sie brechen aus, greifen vorwärts und zurück in der Zeit. Sie sind Teil des Wetters, das sie – und uns – formt. In diesen Gemälden werden Gestik und Form zu einem Ganzen; Bogen und Zielscheibe, Inspiration, Absicht und Leistung werden eins. Hier ist ein Künstler, der als Mensch und in seinem Werk die Gaia-Theorie in Aktion demonstriert: Alles ist Werden. In diesen Gemälden schwingt etwas Tragisches. Sie enthalten jedoch auch – und das ist wichtiger – ein inneres Feuer, eine spannungreiche Energie, die der Künstler eingefangen und freigelegt hat. Hier ist Lebensfreude, die Leichtigkeit des Seins, der gelebte Augenblick.

Diese gemalten Gipfel – wie Tiere, die sich den Schnee vom Widerrist schütteln – verkörpern geologische Zeiträume, widerspiegeln jedoch auch die Geschichte der Menschheit und des kommenden Europa. Wie der Schottische Dichter Hugh

MacDiarmid in *On a Raised Beach* schreibt: „Es gibt jede Menge verwüstete Häuser auf der Welt, doch keine verwüsteten Steine.“ In diesen Gemälden ist die Farbe ausgebleicht. Alles ist reduziert – bloss um wieder zu erstehen. Diese Gebirgslandschaften lassen sich als Dramen des menschlichen Geistes lesen, als Fortsetzungen von Kämpfen, die der Filmemacher Stephen Macmillan dokumentiert, zum Beispiel in seinem Film von Andrew Ward, der sich 1999 in den Schweizer Alpen seiner Leinwand und den Elementen stellt.

Die hier gezeigten Gemälde stellen die „terribilità“ elementarer Natur im Sinn der Gothik dar und hätten John Ruskin gefallen. Denn sie suggerieren „Wahlverwandtschaften“, die alle, besonders aber die Nordländer, ansprechen. Andrew Wards eigentlicher Habitus ist jedoch auch klassisch, modern und zufallsreich. Er ist ein Künstler, der Ausblicke auf eine Welt ermöglicht, in der Proportion, Schönheit, Angemessenheit kämpfen mit dem düsteren dionysischen duende, von dem Lorca spricht. Zudem: Die offensichtliche Emotion, die in jedem der hier gezeigten Werke mitschwingt, ist befreit – positiv: Kunst vermag Ordnung ins Chaos zu bringen.

Bei Andrew Wards Schalendarstellungen handelt es sich um etwas anderes. Hier steht die Zeit still. Hier verbindet sich zeitgenössisches Sehen mit neolithisch klarer Form. Hier wandelt sich Cezanne's petite sensation angesichts der Natur in Zenhaftes Staunen und transzendente Ruhe. Hier zeigt sich auch eine durchaus zeitgenössische künstlerische Abstraktion. Wie in des Künstlers Gebirgsmalereien sind auch hier der Prozess, das Medium eins mit der Aussage. Diese Malereien überraschen und sind neu – und doch scheinbar so alt wie das erste Wort. Sie sind sowohl „reine Form“ wie so offensichtlich handgemacht als ein später Tizian.

Kunst stellt „dauerhafte Äquivalente“ her. Hier gibt sich Andrew Ward (wiederum) in leidenschaftlicher Ruhe der Töpferkunst hin, einer der ältesten und menschlichsten aller Handwerkskünste.



„War es hiefür, dass der Lehm hoch gewachsen ist?“, fragte der grosse englische Antikriegspoet, Wilfred Owen. Hier jedoch ist es das zeitlose Phänomen der Schönheit von Lehm und Farbe, das uns aus diesen Malereien entgegen tritt – in Schönheiten wie: einem sanft dargebotenen Kuss oder dem Geschenk eines Segenswunsches. Hier ist Liebe. Die Liebe überdauert ihre Bewegung nie. Andrew Ward fängt die Poesie der Bewegung im Lehm ein zaubert sie mit seinen Töpferhänden in neue Form – als Geschenk, das weiter gegeben werden soll. Wie ein Töpfer arbeitet dieser Maler mit seinen Handflächen, mit seinen Fingern – und mit liebevoller, ehrerbietiger Intensität.

Die Geburt eines Berges, einer Schale, eines Gemäldes. Jean Renoir sagte, er male mit „seinem Penis“. Diese Reihe von Schalengemälden ist Andrew Wards Reaktion auf das Entzücken seines Sohnes Carlin angesichts eines Eis, das er nach Hause gebracht hatte. Hier sind die schlichten Freuden des Anfangs aller Dinge: „Überraschung und Verwunderung ist der Anfang des Verstehens.“ Das Ei eines wilden Vogels, der Anblick der Erde aus dem All, ein schlafender Kopf von Brancusi – als bewusst zeitgenössischer Künstler antwortet Andrew Ward auf „den Schock des Neuen“. Doch seine Vorliebe für „den Schock des Alten“ – für das Zeitlose – ist wohl tiefer

Diese kontemplativen, heiteren Werke evozieren Figürchen aus der Bronzezeit, Worte von Lao-Tse, die Namen Morandi und Cy Twombly. Hier sind schwarze Löcher. Hier ist aufgegangener Lehm. Angesichts dieser Malereien kommt es einem vor, als wäre die Zeit still gestanden, als pulsierten die Sterne im All, als wären dingliche Formen körperlos. Sehen wird visionär: Hier sind Malereien, mit denen der Betrachter sich auseinander setzen muss, wenn er glauben will, was er sieht. Natürlich sind sie nicht vollkommen. Arabische Töpfer sagen: „Nur Allah erschafft vollkommene Schalen!“ Und gelingt ihnen eine nahezu vollkommene Schale, kerben sie ihr einen Mangel ein. So arbeitet Andrew Ward – mit der gleichen Bescheidenheit.

So gibt der conyach den im Anblick des Todes aufquellenden tiefen Leidenschaften formalen Ausdruck. Und ein mutiger Künstler setzt sich mit den erhebendsten Erscheinungen des Lebens auseinander, und schafft Ausgezeichnetes in einer Tradition höchster Disziplin und grösster Spontaneität.

Timothy Neat*





Andrew James Ward– White Cloud - Blue Mountain

'The true struggle is with the duende, wrote Federico Garcia Lorca: 'the duende is a force, not a labour, a struggle not a thought [...] it is not a question of skill, but of a style that is truly alive; it is in the veins: meaning it is of the most ancient culture of immediate creation.'

In Scottish Gaelic, a person with this kind of creative energy is described as having an conyach. Andrew Ward has this conyach and his new paintings show us exhilarating visions – the rolling thunder of the Alps still shaping themselves – the pure calm of clay rising, as paint, beneath the artist's hand. In this exhibition Ying and Yang are given permanent form.

Andrew Ward's landscapes are a product of a Highland Scotsman's long familiarity with mountains – in Scotland, in Switzerland, in Germany, in Italy. In fingered paint they stand – inanimate, radiating energy. They erupt, they extend forwards and backwards in time; they are part of the weather that shapes them, and us. In these paintings gesture and form become one; here the bow and the mark; inspiration, aim and achievement become one. Here is an artist who, in himself and in his work, demonstrates Gaia theory in action – all is process. There is a sense of tragedy in these paintings but also, more important, a visceral energy, a thrilling energy captured and released; here is the exuberance of life, here is the lightness of being, here is the lived moment:

*These painted peaks – like animals shaking the snow from their shoulders – embody geological time but also put up mirrors to the history of mankind and the new Europe emerging. As the Scots poet, Hugh MacDiarmid, wrote in *On a Raised Beach*, 'There are plenty of ruined buildings in the world but no ruined stones.' Colour has been leached from these paintings. Things have been reduced – only to be born again. These mountain landscapes can be seen as dramas of the human spirit, continuations of the kind of battle the film maker Stephen Macmillan documented when he filmed Andrew confronting his*

canvas and the elements in the Swiss Alps in 1999.

These paintings display a Gothic sense of the 'terribilita' of elemental nature. They are the kind of paintings that John Ruskin would have enjoyed. They suggest 'elective affinities' to which all peoples respond, but northerners especially. Andrew's native Gestalt, however, is also classical, modern and chanceful. Here is an artist who opens windows onto a world in which proportion, beauty, seamliness do battle with the black Dionysian duende of which Lorca speaks, and the evident emotion behind each work displayed here is liberating – affirmative: art can bring order to chaos.

Andrew Ward's paintings of pots are something else. Here time is suspended. Here contemporary vision embraces Neolithic simplicity of form. Here Cezanne's petite sensation before nature becomes a Zen-like wonder and transcendent calm. Here, also, is a very twenty-first century artistic abstraction. As in the mountain paintings, the process, the medium one with the message. These paintings are surprising and new, yet, apparently, as old as anything said. They are at once 'pure form' and as obviously hand-made as a late Tiziano.

Art is about the making of 'permanent equivalents': here, in a passionate calm Andrew opens himself (again) to the potter's art – one of the oldest and most human of all craft forms. 'Was it for this the clay grew tall?' was the question Wilfred Owen, the great English anti-war poet asked but, in these paintings, it is the timeless phenomenon of the beauty of clay and paint that comes forward to meet us out of these canvases – beauties, like a gentle kiss offered, like a blessing given. Here is love. Love never outlives its movement. Andrew Ward captures the poetry of the movement of clay – conjured into new forms by the potter's hands – as a gift to be passed. Like the potter, this painter works with his palms and fingers, and loving, reverential intensity.



The birth of a mountain, the birth of a pot, the birth of a painting. Jean Renoir said he painted with 'his penis'. And it was Andrew's response to the delight of his son Carlin, in bringing home a chicken's egg, that ignited this series of vase paintings. Here are the simple joys of the beginning of things: 'to be surprised, to wonder, is to begin to understand'. A wild bird's egg, the earth seen from space, a sleeping head by Brancusi: as a consciously contemporary artist, Andrew Ward responds to 'the Shock of the New' but deeper, perhaps, is his love of 'the Shock of the Old' – the timeless.

Bronze Age figurines, the words of Lao Tse, the names Morandi and Cy Twombly come to one before these contemplative, uplifting works. Here are black holes. Here is risen clay. Before these paintings time itself can seem suspended, space take on a stellar pulse, solid forms become insubstantial. Seeing becomes visionary: here are paintings that must be dwelt with to be believed. Of course, they are not perfect. There is an old saying amongst Arab potters, 'Only Allah makes perfect pots!' and, if they ever make a pot that looks near-perfect, they nick an imperfection in it. So works Andrew Ward – in equal humbleness.

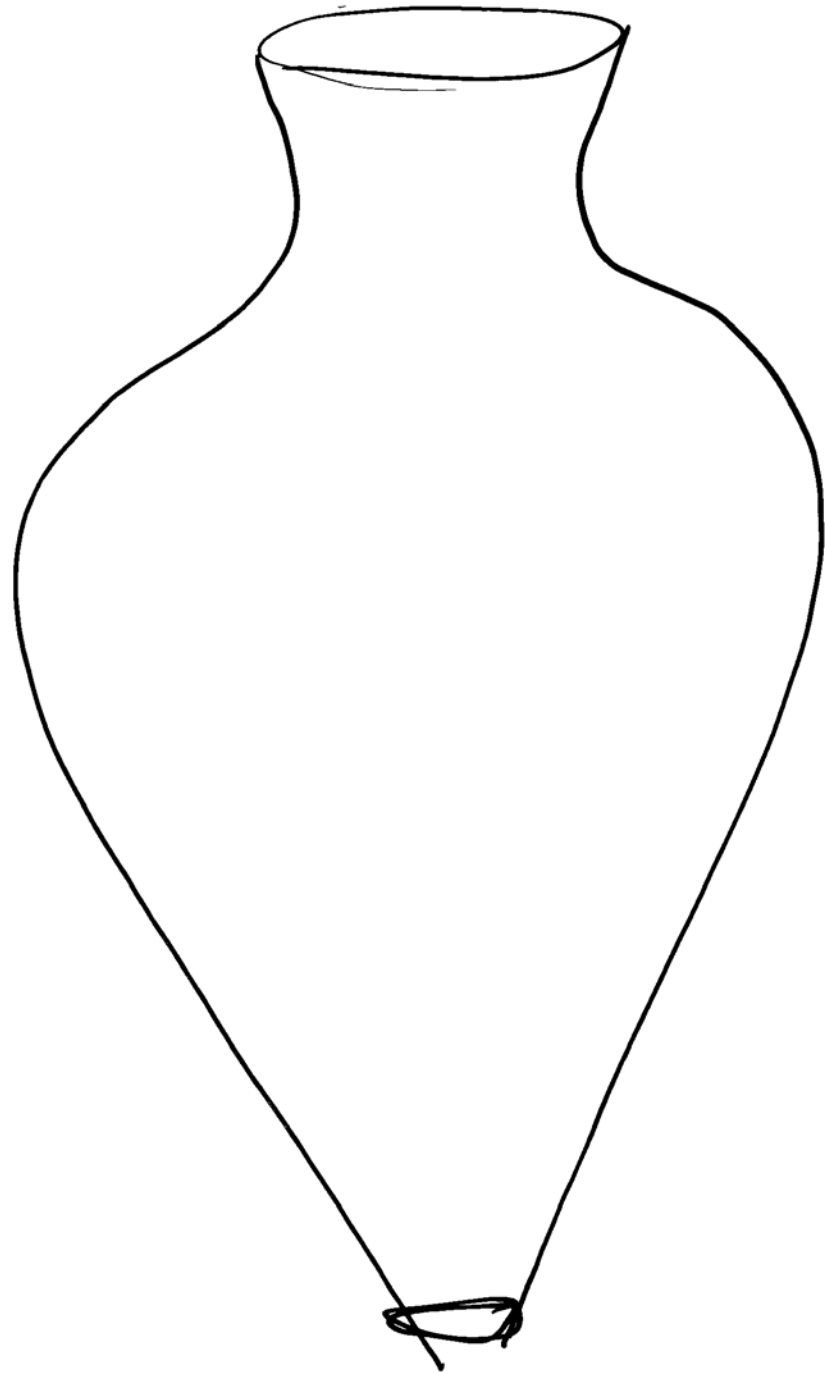
Thus the conyach gives formal expression to the deep passions raised in the presence of death – and the grandest phenomena of life are addressed by an artist of high spirit acting within a tradition of disciplined, spontaneous excellence.

*Timothy Neat**

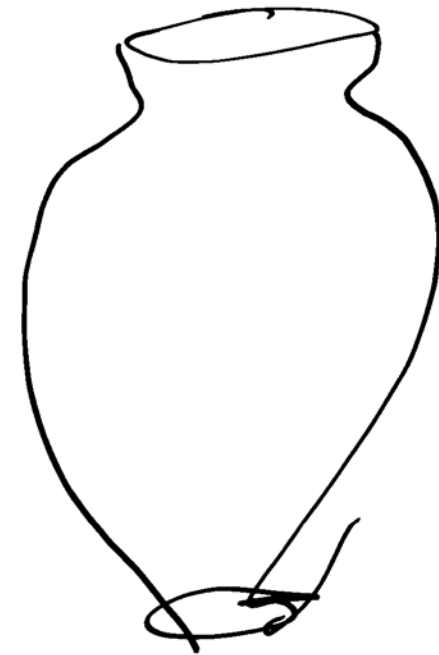
**Timothy Neat is living in Scotland and is an award-winning author, film-maker, editor and professor of art history*







BLUE MOUNTAIN IS THE HUSBAND
OF WHITE CLOUD. WHITE CLOUD
IS THE WIFE OF BLUE MOUNTAIN
ALL DAY LONG THEY DEPEND
ON EACH OTHER WITHOUT
BEING DEPENDANT ON EACH
OTHER. BLUE MOUNTAIN
IS ALWAYS BLUE MOUNTAIN
WHITE CLOUD IS ALWAYS
WHITE CLOUD.







Deep River Vase 2011, Oil and acrylic on canvas, 230 x 150 cm



Vase of a Thousand Flowers 2011, Oil and acrylic on canvas, 255 x 150 cm





BIOGRAPHY

1954 Born in Cheadle Hulme, England.
Grew up in the North of Scotland.

1972-76 Duncan of Jordanstone College of Art, Dundee, Scotland.

1978-80 Travelling through Sudan, Ethiopia, Uganda and Kenya, living with and portraying tribal people. This work was sponsored by the British Council and exhibited at the French Cultural Centre, Nairobi, Kenya.

1982 Residence in Switzerland where he opened SOS (School of Seeing), a school furthering the creative process - for individual students and teacher-training seminars.

1990 Foundation of Labyrinth Publishing Switzerland

1991-95 The first book *nach aussen – nach innen*, won the prize of "The most Beautiful Swiss Book, Art Section 1991".
A further four publications followed:
Wir bleiben bis ihr geht (1992); *Crossing* (1994); *Frankie Klingeling*; *Teenage Blue* (1995).

1994-1996 Worked in performance under Antonio Neiwiller (Italy) and Gerard Personier (Switzerland).

1996 Over the next four years creating and performing his own works. Performance/music video *Vindonisa* was made together with Paul Giger (ECM Records).

1996 Guest lecturer at Zurich University, Switzerland, exploring art as a medium of communication and learning (Neue Lernkultur).

1997 *Tamangur*: A documentary film directed by Stephen Macmillan was made of Andrew James Ward works in the Alpine forest, commissioned by the Forestry Commission of Switzerland. Short-listed by the BBC, for the Grand Prix at the Paris Art film Festival. Won the Grand Prix at Les Diablerets film festival, Switzerland, and Directors award at the Slovenian Film Festival.

1999-2004 Invitation to Taiwan, Korea and the Philippines to work on an art installation on the theme of sex slavery. It was sponsored by, among others, Pro- Helvetia, Arts Council of Switzerland; Alexander Schmidheiny Stiftung, Switzerland; Osram and IFOR. The finished installation is currently on a world tour.

2005 Andrew James Ward returns with his family to live in Scotland.

2007 Completion of the installation *Bardic Voyage* consisting of 12 large semi-abstract portraits of local bards encased in weather-proof acrylic glass frames and installed on three CalMac ferryboats and terminal buildings. Sponsored by Bord Na Gaidhlig, Caledonian MacBrayne and Tomatin Distillery.

2007-10 Completion of an installation commissioned by Tomatin Distillery of 9 large portraits (2.5 x 1.6m) to be installed on the distillery walls; to be opened in 2011.

2011 At present working on an animation film based on 100 paintings of wild salmon that have rapidly been dying out since the introduction of fish farming on the west coast of Scotland.

A SELECTION OF EXHIBITIONS, INSTALLATIONS AND PERFORMANCES

1977 Compass Gallery, Glasgow, Scotland.

1980 French Culture Center, Nairobi, Kenya.

1982 Stiftung Kunstschaffen, St. Gallen, Switzerland.

1983 Four Performances, Stadttheater St. Gallen, Switzerland.

1984 Dance Performance, Stadttheater St. Gallen, Switzerland.

1986 Galerie am Hexengässlein, St. Gallen, Switzerland.

1987 Galerie Passepartout, St. Gallen, Switzerland.
Galerie Frame, Steinach, Switzerland.

1988 Galerie Frankengasse, Zurich, Switzerland.
Stage Design, Studiobühne, Stadttheater St. Gallen, Switzerland.

1989 Schloss Arbon, Arbon am Bodensee, Switzerland.

1990 Kunsthalle Ziegelhütte, Appenzell, Switzerland.

1991 Installation, Freie Brugger Kulturtag, Brugg, Switzerland.

1993 Kunst und Exil, Kaserne Basel, Switzerland.
Accademia Amiata, Arcidosso, Italy.

1994 Installation, Kammgarn Kulturzentrum, Schaffhausen, Switzerland.

1995 Accademia Amiata, Arcidosso, Italy.



1996 Performance, Klosterkirche, Königsfelden, Switzerland.

1998 Stadthaus Galerie, Chur, Switzerland.

1999 Galerie Goldenes Kalb, Aarau, Switzerland.
Installation, Netherlands Congress Center, The Hague, Netherlands.

2000 The Hague Appeal for Peace, The Hague, Netherlands.
Gallery Lutz and Thalmann, Zurich, Switzerland.
United Nations, New York, USA.

2001 United Nations, Durban, South Africa.
D6 Museum, Cape Town, South Africa.
Schoenthal Sculpture Park, Langenbruck, Switzerland.

2002 National Museum Manila, Manila, Philippines.
GSIS Museum of Modern Art, Manila, Philippines.

2003 House of Congress, Taipei, Taiwan.
Gallery Lutz and Thalmann, Zurich, Switzerland.

2004 Philadelphia Free Public Library, Philadelphia, USA.
Georgetown University, Washington, USA.
Studio Bach, Geneva, Switzerland.

2005 Schoenthal Sculpture Park, Langenbruck, Switzerland.
An Talla Solais, Ullapool, Scotland.
Bardic Voyage, MV Isle of Lewis (Pilot Project), Scotland

2006 Schoenthal Sculpture Park, Langenbruck, Switzerland.
Bardic Voyage, Caledonian MacBrayne Ferries, Scotland
Gallery Lutz Thalmann, Zurich, Switzerland.

2008 Bardic Voyage, Taigh Chearsabhair Museum & Arts Centre, Lochmaddy, North Uist, Scotland.

2009 Eden Court Theater, Inverness, Scotland.

2010 100 Salmon at the RHH, Inverness, Scotland.

2011 Central Library Edinburgh, Edinburgh, Scotland.
Tamangur, Gallery Andres Thalmann, St Moritz, Switzerland.

Corporate and Public Collections

Edinburgh Central Library, Edinburgh, Scotland.
Edinburgh School of Music, Edinburgh, Scotland.
GSIS Museum of Modern Art, Manila, Philippines.
Lochdar Primary School, South Uist, Scotland.
Sabhal Mor Ostaig College, Isle of Skye, Scotland.
Schoenthal Monastery, Langenbruck (Basel) Switzerland.
Stadtbibliothek Chur, Chur, Switzerland.
Tomatin Distillery Ltd., Tomatin, Scotland.
Falcon Private Bank, Abu Dhabi, United Arab Emirates
Art Leasing & Invest AG collection, Zurich, Switzerland
HDK, Zurich, Switzerland
Deloitte, Zurich, Switzerland





IMPRESSUM

© Galerie Andres Thalmann, Zürich, 2011

© Andrew James Ward

© Text: Timothy Neat

© Photos: Heinz Unger, Zürich, Gary Anthony and Callum Mackay, Scotland

Translation: Margret Powell-Joss

Designed by Lisa Robertson

Printed in Konstanz by werk zwei Print + Medien Konstanz GmbH

Edition: 1100 Exemplare

ISBN: 978-3-9523571-9-4